

Spieletipps



„Gum Gum Machine“: Wundermaschine

Was sind überhaupt Gum-Gums? Laut Anleitung sind sie „das Beste, was ihr euch vorstellen könnt, rund, bunt und jeder will sie haben!“. „Gum Gum Machine“ ist ein verrücktes, ja, durchgeknalltes Spiel, bei dem das Spielbrett eine genial verzahnte Maschine darstellt, die an verschiedenen Stellen bunte Scheiben ausspuckt, aus denen die Spieler Gum-Gums herstellen. Die Maschine besteht aus so vielen Elementen, dass es zuerst zu entde-

cken gilt, was an welcher Stelle passiert. Danach geht's fast wie beim „Memory“ darum, sich zu merken, wo die besten Gum-Gums zu erhaschen sind. „Gum Gum Machine“ ist ein innovatives Familienspiel für Kinder ab acht Jahren.

„Gum Gum Machine“ von Stefan Dorra u. Ralf zur Linde, HUCH! & friends, 2-4 Spieler ab 8 Jahren, um 30 Euro.

„Gipfelstürmer“: Würfelnde Bergsteiger

Die „Kniffel“-Spielregeln kennt jeder – und damit rund achtzig Prozent der Regeln von „Gipfelstürmer“. Die Spieler versuchen mit ihren Steinböcken, einen Berg zu erklimmen. Dazu setzen sie bekannte Würfelkombinationen wie Straßen und Pasche ein. Je höher die Böcke geklettert sind, desto seltene Kombinationen werden benötigt. Allerdings kann man seinen Anstieg erheblich vereinfachen, indem man eigene Böcke mithilfe nachrückender Tiere hochschiebt. Clevere Kletterer können so den finalen Fünferpasch umgehen. Aber Vorsicht: Die Mitspieler schubsen einen auch gerne mal wieder ins Tal. Ein rasantes Rennen für Kinder und Erwachsene!



„Gipfelstürmer“ von Friedemann Friese, Amigo Spiele, 2-4 Spieler ab 6 Jahren, um 20 Euro.

„Skyliners“: Hoch, höher, am höchsten

In diesem Spiel wird eine beeindruckende Skyline hochgezogen, an der alle Spieler gemeinsam werkeln. Damit hört die Zusammenarbeit aber auch schon auf, weil jeder Spieler ein ganz bestimmtes Ziel



verfolgt: von seiner Seite des Spielbretts aus so viele Gebäude wie möglich sehen zu können. Man sieht sie aber nur, wenn sie nicht von höheren Bauten verdeckt werden. Jeder möchte also möglichst flache Häuser direkt vor sich stehen haben und möglichst hohe weiter weg. Dumm nur, dass der gegenüber sitzende Spieler genau das Gegenteil will. „Skyliners“ ist ein schnelles, dreidimensionales Spiel mit gut dosiertem Ärgerfaktor.

„Skyliners“ von Gabriele Bubola, Hans im Glück, 2-4 Spieler ab 8 Jahren, um 38 Euro.

„Why First?“, Ein Schritt vor, einer zurück

„Warum muss man bei Spielen eigentlich immer Erster werden?“, dürfte sich Simon Havard, der Autor von „Why First?“ gefragt haben, bevor er dieses gewiefte Rennspiel erfand. Punkte bekommt bei jedem



Wettlauf immer nur der Zweitplatzierte, der bei den Rennen eine Punktlandung genau hinter dem Führenden hinlegt. Das ist gar nicht so einfach, da die Spieler sich gegenseitig verdeckt Karten zuschieben, die vorgeben, wie weit man vor- oder zurückzieht. Somit kommt das berühmte „Ich denke, dass du denkst, dass ich denke ...“-Element ins Spiel und es wird chaotisch. Eine Partie dauert nur 20 Minuten und ist sehr unterhaltsam!

„Why First?“ von Simon Havard, Pegasus Spiele, 2-6 Spieler ab 7 Jahren, um 10 Euro.

An die Bretter, fertig, los!

Spielen ist wieder „in“. Viele Menschen setzen sich in ihrer Freizeit gern ans Brett statt an den Computer. Wir haben einige neue Spiele getestet.

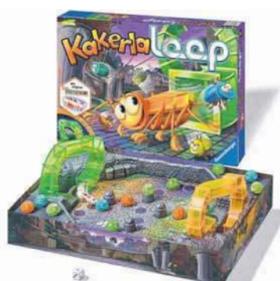


Wenn sich die Familie zum Spielen um den Tisch versammelt, geht es oft lustig zu.

FOTO: VELTEN

„Kakerlaloop“: Schabe beim Looping

„Kakerlakak“ war vor zwei Jahren ein Kassenschlager. Jetzt gibt's mit „Kakerlaloop“ einen Nachfolger, der es in sich hat: Eine batteriebetriebene Schabe taucht alle paar Sekun-

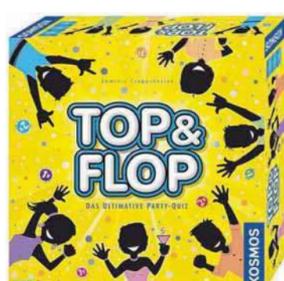


den aus dem Untergrund auf, vollführt einen wilden Looping, verschiebt – fies wie sie ist – die Rennkäfer der Spieler und verschwindet dann via Looping wieder in der Kanalisation. Die Komplexität des Spiels ist begrenzt, die Faszination, die von der Kakerlake ausgeht, ist für kleinere Kinder ab fünf Jahren allerdings grenzenlos. Wo gibt's denn so was, dass diese kleine Schabe uns so übel mitspielt? „Kakerlaloop“ setzt Technik kindgerecht ein.

„Kakerlaloop“ von Inka u. Markus Brand, Ravensburger Spielverlag, 2-4 Spieler ab 5 Jahren, 39,99 Euro.

„Top & Flop“: Nix zu wissen macht nix!

Wie lang ist eigentlich ein Blauwal bei der Geburt? Und in wie vielen Ländern ist die Queen Staatsoberhaupt? Die Antworten weiß natürlich niemand. Schlimm ist das al-



lerdings nicht, weil bei „Top & Flop“ alle Spieler ihre Antworten zuerst auf eine Tafel schreiben und dann noch einmal die Chance haben, auf die Antworten anderer zu wetten, wenn diese plausibler erscheinen. In diesem Quizspiel können Spieler mangelndes Wissen durch Fantasie und Risikobereitschaft wettmachen und der schlaue Professor kann gegen seine zwölfjährige Tochter verlieren. Für Familien geeignet und auch ein tolles Partyspiel!

„Top & Flop“ von Dominic Crapuchettes, Kosmos Verlag, ab 4 Spielern ab 10 Jahren, um 35 Euro.

„Cacao“: Plättchenlegen im Urwald

Legespiele gibt es viele, aber keines ist wie „Cacao“! Zwar werden in jeder Runde Plättchen an eine Urwaldlandschaft angelegt, doch im Gegensatz zu ähnlich aussehenden



Spielen wie „Carcassonne“ entsteht kein Gesamtkunstwerk. Stattdessen haben die Spieler eigene Plättchen, die an jeder Seite unterschiedlich viele Arbeiter aufweisen. Diese Arbeiter werden nun so an allgemeine Plättchen angelegt, dass sie möglichst effizient die Aufgaben verrichten können, die auf den kommunalen Plättchen abgebildet sind; etwa Kakaobohnen ernten oder diese verkaufen. „Cacao“ ist ein fantastisches Spiel, das das Zeug zum modernen Klassiker hat.

„Cacao“ von Phil Walker-Harding, Abacusspiele, 2-4 Spieler ab 8 Jahren, um 24 Euro.

Aufgegabelt

Wohlfühlessen von wunderbarer Klarheit

Sicherlich, kein Mensch braucht eine Litschi-Schorle. Gerade in Thailand wird der Reisende vergeblich danach suchen. Aber weil wir in Süddeutschland nun mal ganz wild darauf sind, Fruchtsäfte oder auch Weine mit Mineralwasser zu verschneiden, haben sich die Betreiber des thailändischen Restaurants Krua-Thai in Ellwangen dazu entschlossen, auch ihren Litschisaft prickelnd zu verwässern. Das Ergebnis ist durchaus erfrischend und bewegt sich geschmacklich irgendwo zwischen Ginger Ale und Almdudler. Beides soll ja gute Laune machen, und die braucht der Gast auch, wenn er an einem nebligen Abend das Restaurant betritt, dem der dunklen Innenausstattung wegen eine gewisse Düsternis inne-wohnt. Und es ist eines die-

ser Häuser, die mit allerlei Brimborium – gülden glänzende Tanzstatuen, aufgedunsene Anbetungsobjekte – den Bezug zum Heimatland mit der Subtilität einer Brechstange herzustellen versuchen.

Dabei wäre das überhaupt nicht nötig, weil doch die liebevollsten Bedienungen traditionelles Gewand tragen und damit die Verbindung zu Südostasien augenfällig wird, verstärkt durch ein unverwundliches Lächeln. Dieses entspannt auch die Gesichtszüge der Gäste, wenn das Essen kommt. Zum Beispiel das Stüppchen mit dem etwas unzugänglichen Namen Gäng Dschüd. Es offenbart mit verblüffender Einfachheit das Geheimnis thailändischer Esskultur: Klarheit und Frische. Während unsere traditionellen Speisen oft auf langen Schmorzeiten beruhen, die Zuta-

ten und Gewürze langsam in einer geschmacklichen Melange aufgehen lassen, sind die einzelnen Aromen der Suppe messerscharf abgegrenzt und identifizierbar. Der ätherische Duft von Knoblauch, der seifig-raue Geschmack von Ingwer, die komplexe Frische von zartem Koriandergrün, die milde Schärfe von Frühlingszwiebeln – alles ist für sich betrachtet schmeckbar. Das blasse Hähnchenfleisch ist da eigentlich überflüssig. Für ein angenehm-merkliches Mundgefühl sorgen Glasnudeln. Und dann, ganz hinten am Gaumen, blitzt eine fröhliche Schärfe auf, die aber nicht brennt, sondern mehr eine Begleiterscheinung des eigentlichen Chili-Aromas ist.

Auch beim folgenden Glasnudelsalat bleibt die Klarheit voll erhalten, und hier kommt zum kräuterreichen Grundton noch die Frische von Reisseig dazu. Bemerkenswert: Alle Elemente haben jeweils den idealen Biss: das Hähnchenfleisch, die Glasnudeln, das bunte Gemüse. Das Pad



Frisch und mit Biss: der Glasnudelsalat mit Huhn in Ellwangen. FOTO: NYF

Mie Luang in der Rolle des Hauptgerichts besteht aus gebratenen Eiernudeln. Und im köstlichen Gewirr von Schwein, Huhn, Bambussprosse, Karotte, Zwiebel und Sojabohne

scheinen sich die einzelnen Zutaten darum zu balgen, wer denn nun der oder die schmackhafteste unter ihnen ist. Am Ende gewinnt keine einzelne Komponente, sondern der gan-

ze Teller oder vielmehr das Restaurant Krua-Thai insgesamt. Denn das große Gespür für stimmungsvolles Wohlfühlessen umfasst alle probierten Gerichte und drückt sich in der Kunst harmonischer Kombinationen klar erkennbarer Aromen aus.

Und nebenbei: So hübsch geschnittene Karotten hat die Welt noch nicht gesehen.

Restaurant Krua-Thai
Haller Straße 33
73479 Ellwangen
Telefon 07961-968124
www.krua-thai.de
Geöffnet Mittwoch - Montag
von 11.30-14 und von 17.30-24
Uhr, Dienstag Ruhetag, Samstagmittag geschlossen.
Hauptgerichte 10,80-17,90 Euro,
Mittagstisch ab 6,50 Euro.

Alle „Aufgegabelt“-Folgen unter schwaebische.de/aufgegabelt

Von Erich Nyffenegger